

Teil 3: Kinder- und Jugendbuchverlage

Im Umgang mit Kinder- und Jugendbuchverlagen war die zuständige Propagandaabteilung der Sowjetischen Militärverwaltung zwischen 1945 und 1949 zunächst eher großzügig und ließ eine Reihe privater Verlage zu. Nach Aufbau des SED-eigenen Kinderbuchverlags 1949/50 waren die nunmehr verantwortlichen DDR-Behörden jedoch interessiert daran, vor allem diesen zu stärken und die private Konkurrenz zurückzudrängen. Zudem sollte die Lektüre der Kinder und Jugendlichen konsequent auf das »einheitliche sozialistische Bildungssystem« ausgerichtet werden. Dies geschah in einem ersten Schritt über die Neulizenzierungen 1951/52, bei denen mehrere Privatverlage keine Genehmigung zur Fortsetzung ihrer Arbeit erhielten. Bei den wenigen privaten Verlagen, die weiterhin tätig sein durften, war die Zulassung an die Person des Inhabers geknüpft. Seine Verlagslizenz konnte bei altersbedingtem Ausscheiden weder vererbt noch an selbstgewählte Nachfolger weitergegeben werden. Es blieb nur die Schließung oder der Verkauf an ein staatliches oder parteieigenes Unternehmen. Da bei einer Veräußerung an den Staat die ohnehin zumeist recht gering angesetzte Kaufsumme in zehn Jahresraten ausbezahlt wurde, die SED und die mit ihr verbundenen Parteien jedoch das Geld sofort und komplett anboten, verkauften manche Inhaber – entgegen ihren ursprünglichen Absichten – letztlich an parteieigene Verlage. An mehreren Beispielen wird dies deutlich sichtbar.

*Peter-Paul-Verlag, Feldberg*

Der Jurist und Buchhändler Paul Zahl schuf nach dem Zweiten Weltkrieg, aus dem er nach schwerer Verletzung mit einer Beinamputation zurückgekehrt war, im mecklenburgischen Feldberg den nach seinem 1944 geborenen Sohn benannten Kinderbuchverlag. Dieser hatte seinen Sitz zunächst in der Wohnung des Verlegers, später in einem Neubau in der Feldberger Bahnhofstraße 1a. Am 31. Oktober 1945 stellte er einen Antrag auf Lizenzerteilung, der am 12. Dezember 1946 genehmigt wurde. Der Verlag erhielt die Lizenz Nr. 118 der Sowjetischen Militärverwaltung, woraufhin am 6. Mai 1947 dann auch die offizielle Firmengründung vollzogen werden konnte. Noch im gleichen Jahr erschien das erste Buch, ein 16-seitiges Bändchen *Mein Spielzeug* mit Bildern und Reimen, gefolgt von einem Band mit Kindermärchen. 1948 kamen vier weitere Titel heraus.

Der Verlag entwickelte sich schnell zu einem der erfolgreicheren Privatverlage in der jungen DDR, dessen Titel von den



Buchhandlungen in großen Stückzahlen bestellt wurden. Da er als Konkurrent der staatlichen und SED-eigenen Kinderbuchverlage betrachtet wurde, unterzog das 1951 gegründete Amt für Literatur und Verlagswesen seine Manuskripte einer besonders strengen Kontrolle. Im Rahmen der Neulizenzierung der ostdeutschen Verlage im Herbst 1951 verweigerte das Amt am 31.10.1951 dem Peter-Paul-Verlag ohne Begründung die Lizenz.<sup>1</sup> Bereits begonnene Projekte durften noch fertiggestellt und Nachauflagen veröffentlicht werden, doch Druckgenehmigungen für neue Titel erhielt der Verlag trotz zahlreicher Anträge nicht mehr. An dem Kinderbuch *Peterle und die Störche* beispielsweise wurde kritisiert, dass »von den neuen demokratischen Errungenschaften auf dem Lande nichts erzählt« werde<sup>2</sup>, dem Bilderbuch *Im Vogelhaus* hielten die Gutachter vor, dass die Illustrationen in Pinseltechnik »formalistische Züge« tragen<sup>3</sup>, und an einem Manuskript über *Masken und Dämonen im Urwald von Liberia* bemängelte das Amt, dass »die Politik der USA-Imperialisten« in Afrika nicht behandelt werde.<sup>4</sup> Selbst ein Nachdruck der Erzählungssammlung *Aufzeichnungen eines Jägers* von Iwan Turgenjew aus dem Jahr 1852, die als Anklage gegen die Unterdrückung der leibeigenen Bauern Russlands gilt, wurde mit dem Hinweis abgelehnt, dass das Werk »nicht in das Lizenzgebiet des Verlages« gehöre.<sup>5</sup>

Paul Zahl wehrte sich mit einem Schreiben im März 1952 mit »grimmigem Zorn« gegen die »merkwürdigen« Lektoratsgutachten des Amtes und brachte – im Stile seiner Tierfabelbücher – das Gefühl zum Ausdruck, dass man ihm gegenüber »seit der Nicht-

Lizenzierung nach der Art der kleinen Krähen verfährt, die erst dann dem Uhu die Augen aushacken, wenn dieser von den anderen bereits in den Zustand völliger Wehrlosigkeit versetzt wurde».

Nach dieser Auseinandersetzung verschärfen sich die Konflikte. Paul Zahl befürchtete in jener politischen Phase des Kampfes gegen das Privateigentum, dass man ihn unter dem Vorwand, mehr Exemplare von seinen Büchern gedruckt zu haben als genehmigt waren, verhaften werde. Im März 1953 floh die Familie Zahl in die Bundesrepublik. Sie ließ sich in Wülfrath, später in Ratingen bei Düsseldorf nieder. Doch Paul Zahl konnte dort nicht mehr richtig Fuß fassen und blieb arbeitslos.

Die Feldberger Firma wurde zunächst unter Treuhandverwaltung gestellt und ging dann 1955 in Liquidation; zum Liquidator wurde Martin Maaß bestellt. Die Restbestände des Verlages verkaufte R. Giegler's Buchhandlung in Leipzig.<sup>6</sup>

Insgesamt konnten nur knapp 30 Titel in Paul Zahls Kinderbuchverlag erscheinen, die sich – so die Eigenwerbung in mehreren Zeitschriften –, durch »saubere Atmosphäre und heiteren Ton« auszeichneten. Dennoch gehören einige dieser Titel noch heute zu gesuchten Stücken unter Kinderbuchsammlern, darunter das Kunstmärchen *Die silberne Brücke* (1951) von Hertha Vogel-Voll und das Bilderbuch *Ein dicker Mann, ein dünner Mann, ein schwarzer Mann* (1949) von Kreki und Frans Haacken.

Paul Zahl starb 1980. Sein Sohn Peter Paul Zahl, der 1964 nach West-Berlin ging, wurde nach 1968 zum Autor und Verleger subkultureller Schriften aus dem Umfeld der radikalen Linken, was ihn alsbald in erhebliche Konflikte mit den Behörden brachte. Nach zehnjähriger Haft (1972–1982), wozu er nach einem Schusswechsel mit Polizisten verurteilt worden war, wanderte er 1985 nach Jamaika aus, wo er 2011 verstarb. Zuvor hatte er noch einige Male den Ort seiner Kindheit in Feldberg besucht. Die einstige Verlegervilla ist nach der deutschen Vereinigung wegen ungeklärter Eigentumsverhältnisse zunächst verfallen und dann durch einen Dachstuhlbrand schwer

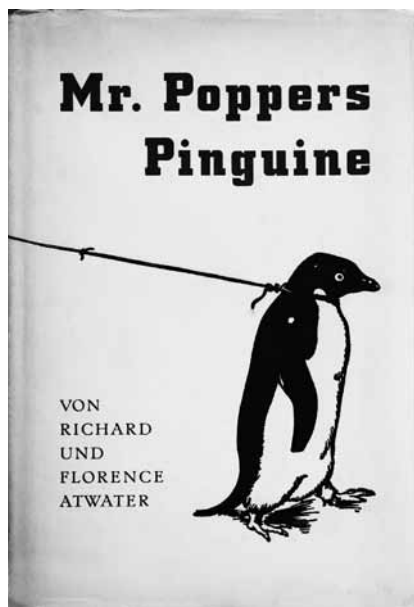


Beispiele aus dem Programm des Peter-Paul-Verlags, Feldberg:

Kreki/Frans Haacken: *Ein dicker Mann, ein dünner Mann, ein schwarzer Mann*. 1949;

Hanns Krause: *Löwenspuren in Knüllhausen*. 1949;

Walter Basan: *Die endlose Spur*. 1952.



beschädigt worden. Das Verlagsarchiv befindet sich in den Räumen der Feldberger Bibliothek.

*Alfred Holz Verlag, Berlin*

Der 41-jährige Alfred Holz (1904–1974) hatte vor der Gründung seines Kinder- und Jugendbuchverlages in seiner Privatwohnung in Berlin-Mahlsdorf am 6. Juli 1945<sup>7</sup> eine gründliche Ausbildung in allen Verlagsbereichen bei verschiedenen Buchhandlungen und Editionshäusern hinter sich.<sup>8</sup> Als Mitglied der KPD (seit 1929) und dann ab 1946 der SED war ihm nach dem Ende der nationalsozialistischen Diktatur an einem demokratischen Neubeginn gelegen. Er bekam gemeinsam mit

zwei anderen Berliner Kinderbuchverlagen (Altberliner Verlag Lucie Groszer und Rudolf Zech Verlag) innerhalb der Verlagsgemeinschaft Jugend und Welt bereits am 28. August 1946 eine Lizenz der Sowjetischen Militärverwaltung (Nr. 89), die dann am 25. Februar 1947 durch eine Einzellizenz (Nr. 244) ergänzt wurde. Bei der Umstellung auf DDR-Lizenzen erhielt er 1951 die Nr. 358.

Nach einem Start mit Übersetzungen russischer Märchen verlegte Alfred Holz vor allem Kinderbilderbücher deutscher und ausländischer Autoren, bevorzugt Fabeln und Tiergeschichten sowie Abenteuererzählungen. Darunter fanden sich Klassiker wie *Mr. Poppers Pinguine* (1949), *Tom Sawyer* (1955), *Pinocchios Abenteuer* (1956) und sein russisches Pendant *Das goldene Schlüsselchen oder die Abenteuer des Burattino* (1947), *Pu, der Bär* (1960), *Ferdinand, der Stier* (1965) oder *Alice im Wunderland* (1967). Auch HAP Grieshabers *Herzauge* (1970) gehörte dazu. Zum zugleich internationalen Bestseller mit Übersetzungen in Ost wie West avancierte *Peter und der Wolf* (1958) mit den prägnanten Schabblättern von Frans Haacken. Pro Jahr erschienen etwa fünf bis sechs neue Titel. Das erste eigenständige Verlagsbüro befand sich im Stadtbezirk Berlin-Mitte, in der Lindenstraße 59 nahe der Sektorengrenze, weshalb er nach dem Mauerbau 1961 in die Oranienburger Straße 28<sup>9</sup> umziehen musste, wo bis zu zwölf Mitarbeiter tätig waren.

Als Privatunternehmen geriet der Verlag immer wieder in wirtschaftliche Schwierigkeiten, da das zugeteilte Papier nicht für wirtschaftlich lukrative Auflagen reichte und die Druckereien viele



Monate, mitunter sogar Jahre benötigten, um Bücher fertigzustellen, weil staatliche und parteieigene Verlage sowie Exportaufträge bevorzugt bearbeitet wurden. Häufig mussten private Darlehen und staatliche Kredite aufgenommen werden, zeitweilig stundete auch die private Druckerei H. F. Jütte in Leipzig fällige Druckrechnungen. Die Hauptverwaltung Verlagswesen bot Alfred Holz – genau wie Lucie Groszer – eine staatliche Beteiligung an, doch Holz wollte lieber den Verlag komplett in Volkseigentum überführt sehen und dort weiter als Verlagsleiter arbeiten. Doch bevor dies 1961 umgesetzt werden konnte, erlitt Alfred Holz im Mai des Jahres einen schweren Herzinfarkt. Danach stimmte er geschwächt der Entscheidung des Ministeriums für Kultur zu, seinen Verlag nicht in eine eigenständige staatliche Firma umzuwandeln, sondern künftig als Produktionsgruppe im SED-eigenen Kinderbuchverlag fortzuführen, wo er selbst auch noch einige Jahre mitarbeiten konnte. Die Bezeichnung Alfred Holz Verlag wurde zunächst noch beibehalten und nach seinem Tod am 1. Oktober 1974 in *Edition Holz im Kinderbuchverlag* geändert.<sup>10</sup>

#### *Verlag Ernst Wunderlich, Leipzig*

Am 24. April 1876 hatte Ernst Wunderlich (1845–1890) in Leipzig seine Buch- und Lehrmittelhandlung mit angeschlossenem Jugendschriftenverlag gegründet. Das auf Pädagogik und Kinderbücher ausgerichtete Unternehmen blieb fortan in Familienhand. Zunächst übernahm 1897 Sohn Hans Erdmund (1874–1936) die Geschäfte, ihm folgte 1938 sein Sohn Hans (1902–1984), also der 36-jährige Enkel des Verlagsgründers. Im Verlag erschienen neben Handbüchern für den Schulun-

Beispiele aus dem Programm des Alfred Holz Verlags, Berlin: Richard und Florence Atwater: *Mr. Poppers Pinguine*. 1949; Sergej Prokofjew/Frans Haacken: *Peter und der Wolf*. 1958; Gabrielle Estivals: *Kein Pferd für Hamida*. 1969.



terrichtet auch die Zeitschriften *Deutsche Schulpraxis* (bis 1923) und *Die Jugendschriftwarte*.<sup>11</sup> Das am Roßplatz 14 befindliche Verlagsgebäude wurde beim Luftangriff auf Leipzig Anfang Dezember 1943 zerstört, sodass der Neuanfang 1946 in der Karl-Heine-Straße 31 erfolgte. Am 8. Februar 1947 erhielt der Verlag die Lizenz Nr. 154 der Sowjetischen Militärverwaltung. Verlagsleiter wurde am 28. Dezember 1948 Klaus Zenner (Jahrgang 1915). Zum Programm gehörten neben Kinder- und Jugendliteratur auch kulturgeschichtliche und populärwissenschaftliche Bücher, jedoch keine pädagogischen Werke mehr.

Inhaber Hans Wunderlich ging nach der Währungsreform 1948 in die Westzonen und errichtete am 13. Juni 1949 eine Zweigniederlassung in Worms<sup>12</sup>, was auch im Leipziger Handelsregister eingetragen wurde. Nachdem die Filiale in Worms am 11. Dezember 1951 unter dem Namen Ernst Wunderlich Verlagsbuchhandlung ins dortige Handelsregister aufgenommen worden war, erklärte Hans Wunderlich den neuen Verlag im Westen zur Hauptniederlassung. Daraufhin drohte die Schließung des Leipziger Verlags mit seinen zwölf Mitarbeitern, was nur dadurch abgewendet werden konnte, dass sich Hans Wunderlich mit dem Verkauf des Leipziger Unternehmensteils an den Prokuristen Klaus Zenner und den Mitarbeiter Fritz Gürchott (Jahrgang 1923) einverstanden erklärte. Sie kamen überein, dass die Leipziger Firma künftig unter dem langen Namen »Jugendbuchverlag Ernst Wunderlich, Inhaber Klaus Zenner und Fritz Gürchott« publizierte, während Hans Wunderlich den Namen »Ernst Wunderlich Verlagsbuchhandlung« in Worms weiterführte. Am 6. Juni 1955

wurde das offizielle Ausscheiden von Hans Wunderlich aus der Leipziger Firma und die vollständige Trennung von der Wormser Firma dann auch im Leipziger Handelsregister vermerkt.

Um bei einem Buchaustausch zwischen beiden deutschen Staaten und auf der Frankfurter Buchmesse keine Probleme entstehen zu lassen, wurde zum 1. Juli 1957 die Leipziger Firma in »Prisma-Verlag Zenner und Gürchott« umgewandelt. Sie gab ihren Kinder- und Jugendbuchbereich alsbald auf und publizierte fortan noch die kulturgeschichtlichen und populärwissenschaftlichen Bücher des alten Wunderlich-Verlags. Das Programm veränderte sich in den Folgejahren schrittweise in Richtung Archäologie und Kunstgeschichte. Altersbedingt verkauften Zenner und Gürchott 1984 ihren kleinen Privatverlag an den Buchverlag Der Morgen, der sich im Besitz der Liberal-Demokratischen Partei befand. Dort wurde der Prisma-Verlag noch bis 1991 als Imprint weitergeführt, dann aber mangels Käufer geschlossen. Das Verlagsarchiv kam ins Bundesarchiv. Im Leipziger Handelsregister wurde die Firma Ernst Wunderlich erst am 11. September 1997 offiziell gelöscht.

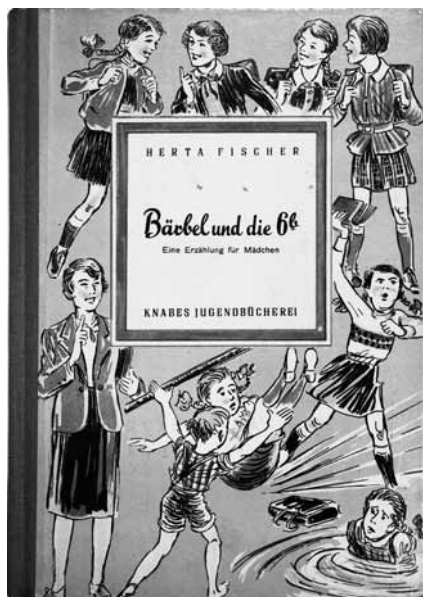
Die Wormser Firma war derweil 1968 nach Oberursel in den Taunus umgesiedelt, wo sie noch bis in die 1980er Jahre unter dem alten Label publizierte, dann aber unter neuen Eigentümern im pädagogisch ausgerichteten Finken-Verlag am selben Ort aufging.

#### *Gebr. Knabe Verlag, Weimar*

Am 29. April 1933 war die Weimarer Druck- und Verlagsanstalt Gebr. Knabe KG mit angeschlossener Druckerei und Buchbinderei sowie einer Buchhandlung mit Antiquariat entstanden. Gesellschafter der KG waren Karlfriedrich Knabe (1877–1962) und seine Ehefrau Helene Knabe (1884–1965). Die notwendigen Erfahrungen hatte Knabe zuvor als langjähriger Direktor des Panses Verlags in Weimar erworben. Verlegt wurden vor allem belletristische Werke einheimischer Autoren. Noch vor dem Krieg ging die



Beispiele aus dem Programm des Verlags Ernst Wunderlich, Leipzig:  
Walter Illing: *Start in den Himmel*. 1957;  
D. I. Stscherbakow: *Mein Weg zum Pamir*. 1955;  
Emile Zola: *Das Fest in Coqueville*. 1951.



Inhaberschaft auf die Söhne Gerhard (1903–1961) und Wolfgang (1906–1983) Knabe über, die während ihres Kriegseinsatzes dann vom Vater als Prokuristen vertreten wurden.<sup>13</sup> Am 1. Oktober 1946 schied Wolfgang Knabe als Mitinhaber aus<sup>14</sup>, blieb aber in der Firma tätig. Mitgesellschafter war weiterhin Karlfriedrich Knabe. Zum 1. Januar 1948 fand eine handelsrechtliche Umwandlung der Kommanditgesellschaft in eine offene Handelsgesellschaft statt. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der Firmename auf Gebr. Knabe Verlag geändert.

Zwischenzeitlich hatte der Verlag über die Arbeitsgemeinschaft Thüringischer Verleger mit zwölf anderen kleineren Verlagen der Region am 1. April 1947 eine Lizenz der Sowjetischen Militärverwaltung erhalten (Nr. 271).<sup>15</sup> Verlegt wurden fortan vor allem Kinderbücher für das Lesalter ab acht Jahren sowie Jugendliteratur, worunter besondere Beliebtheit *Knabes Jugendbücherei* erreichte. Ob des niedrigen Papierkontingents waren die illustrierten Bände oft nur unter dem Ladentisch zu haben und wurden in den folgenden Jahrzehnten zu gesuchten Sammelobjekten. Im Rahmen der Neulizenzierung durch das Amt für Literatur und Verlagswesen der DDR erhielt der Verlag am 9. September 1953 die Lizenz Nr. 360, die ausschließlich für den Verleger Gerhard Knabe galt. Erlaubt wurden auch Jugendliteratur für das Berufsschul- und Oberschulalter (also bis 18 Jahre), Romane, Erzählungen und historische Biografien.

Nach dem Tod von Gerhard Knabe 1961 konnte Wolfgang Knabe die Firma zunächst fortführen. 1972 musste die private Druckerei im



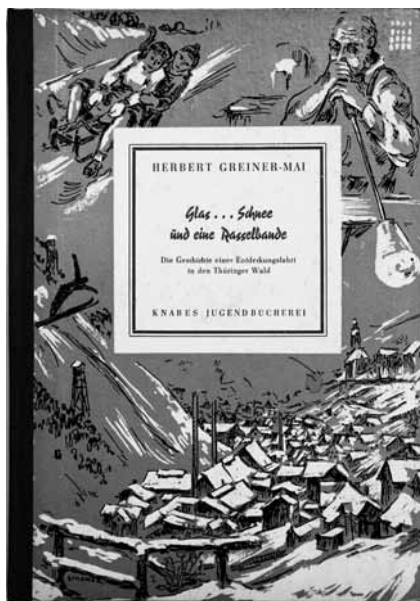
Zuge der letzten großen Verstaatlichungswelle der DDR an einen volkseigenen Betrieb verkauft werden. Mit dem Tod von Verlagsleiter Wolfgang Knabe 1983 lief die Lizenz endgültig aus, und der Betrieb konnte nicht mehr fortgesetzt werden. Die Verlagsgeschäfte wurden bis zum 31. Dezember 1984 abgewickelt, zum 1. Januar 1985 ging die Produktion samt Rechten und Archiv an den VEB Postreiterverlag in Halle über.<sup>16</sup> Nach dem Ende der DDR und einer wechselvollen Privatisierungsgeschichte gelangte der Postreiterverlag 2002 in den Besitz des Beltz-Verlages in Weinheim.

2006 reaktivierte der Urenkel Stefan Knabe mit familiärer Unterstützung den Verlag unter dem alten Namen Gebr. Knabe in Weimar. Neben bewährter Jugendliteratur erscheinen hier nun auch Nachwuchsautoren sowie Reprints und Hörbücher.<sup>17</sup>

#### *Rudolf Arnold Verlag, Leipzig*

Der 1903 gegründete Rudolf Arnold Verlag nahm nach dem Zweiten Weltkrieg 1948 mit Erlaubnis der Sowjetischen Militärverwaltung seine Tätigkeit in Leipzig wieder auf, nachdem der Erbe Viktor Emanuel Johannes Arnold eine Gewerbeerlaubnis erhalten hatte. Der Verlag führte im Titel den Begriff ›Jugendbuchverlag‹, musste sich aber nach der Neuzulassung 1951 zunehmend auf Bilderbücher für Kinder ab drei Jahre, auf Literatur für das Vorschul- und Erstlesealter sowie auf Bastel-, Ausmal- und Beschäftigungsbücher spezialisieren, da dieser Bereich vom SED-eigenen Kinderbuchverlag nicht abgedeckt wurde.

Gestartet wurde mit dem Versbuch *Die lustigen Drei im Märchenwald* (1947), gefolgt vom Bilderbuch *Teddy's abenteuerliche Wanderfahrt* (1948). Einen thematischen Schwerpunkt bildeten bald Tierbücher wie *Unsere Haustiere* (1950) und *Tiere um uns* (1953). Besonders erfolgreich waren ab 1956 die Bastelbücher *Faltet mit* und *Schneidet mit* (*Eine methodische Anleitung für den Umgang mit Papier und Schere*), die – je nach Papierzuteilung – nachaufgelegt wurden. Zunächst erschienen vier bis fünf Titel pro Jahr, Anfang der 1960er Jahre steigerte



Beispiele aus dem Programm des Gebr. Knabe Verlags, Weimar: Herta Fischer: *Bärbel und die 6b*. Reihe: *Knabes Jugendbücherei*. 1954; Reiner Hohberg (Hrsg.): *Der Lindwurm von Lambton*. Reihe: *Knabes Jugendbücherei*. 1983; Herbert Greiner-Mai: *Glas ... Schnee und eine Rasselbande*. Reihe: *Knabes Jugendbücherei*. 1955.



Beispiele aus dem Programm des Rudolf Arnold Verlags, Leipzig:

Lilo Tomuschat/Hans Greschek:

*Zirkus Aeros*. 1954; Gerta Schumann/

Hans Greschek: *Kleistert mit*. 1958; Ruth Barth und Hans Greschek:

*Sticken, weben, applizieren*. 1960.

sich dies auf 10 bis 15 Bücher, und in den 1970er Jahren konnten in einzelnen Jahren sogar 20 bis 25 Bücher (mit Nachauflagen) veröffentlicht werden. Da viele Titel davon ins Ausland verkauft wurden – nicht nur nach Osteuropa, sondern auch nach Spanien und in die Bundesrepublik –, entschied das Ministerium für Kultur, den Verlag auch nach dem altersbedingten Ausscheiden des privaten Lizenzträgers weiterzuführen und gliederte ihn zum 1. Januar 1989 dem SED-eigenen Sachbuchverlag Urania in Leipzig an, auch wenn dieser vom Programmprofil her dort eigentlich nicht hinpasste. Bei Urania gab es dann noch eine Programmverantwortliche für den Arnold Verlag mit einer Sekretärin, die gemeinsam für die

Nachdrucke sorgten und wenige neue Titel auf den Weg brachten. So konnte *Eichhörchen Buschi* (Erstauflage: 1978) nochmal erscheinen, wie auch *Das Jahr mit den Igel*n (Erstauflage: 1974).

Bei der Privatisierung der Urania-Gruppe (mit Neumann- und Ziemsen-Verlag) durch die Treuhandanstalt fand sich kein Interesse für den kleinen und wenig rentablen Arnold Verlag, sodass dieser Ende 1990 seine Produktion einstellte. Das Archiv des Verlages gelangte zusammen mit dem Urania-Bestand 1994 zum neuen Eigentümer, der Dornier-Gruppe. Im Handelsregister ist der Arnold Jugendbuchverlag 1994 endgültig erloschen.<sup>18</sup>

*Christoph Links, Autor und Geschäftsführer des Ch. Links Verlags. Er ist Mitglied der Historischen Kommission des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels und Sprecher der Interessengemeinschaft Meinungsfreiheit im Börsenverein. Er lebt in Berlin.*

#### *Anmerkungen*

1 Schreiben des Leiters des Amtes für Literatur und Verlagswesen, Fritz Apelt, an den Peter-Paul-Verlag vom 31.10.1951, Archiv Feldberger Seenlandschaft in der Hans-Fallada-Bibliothek, Feldberg, Schriftgutarchiv des Peter-Paul-Verlages, Korrespondenzordner 1127, o. P.

2 Schreiben vom Amt für Literatur und Verlagswesen, Karl Böhm, an den Peter-Paul-Verlag vom 11.2.1952, ebenda, Korrespondenzordner 1111, o. P.

3 Schreiben vom Amt für Literatur und Verlagswesen, Karl Böhm, an den Peter-Paul-Verlag vom 10.3.1952, ebd.



- 4 Schreiben vom Amt für Literatur und Verlagswesen, Karl Böhm, an den Peter-Paul-Verlag vom 8.4.1952, ebd.
- 5 Schreiben vom Leiter des Amtes für Literatur und Verlagswesen, Fritz Apelt, an den Peter-Paul-Verlag vom 14.1.1952, ebd.
- 6 *Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel* (Leipzig), 15/1955, 9.4.1955, S. 400 und 29/1955, 16.7.1955, S. 624.
- 7 Fragebogen zur Erfassung der Verlage in Groß-Berlin, LA Berlin, C Rep. 120, Nr. 3220, Bl. 2.
- 8 Brit Holland: Die privaten Kinder- und Jugendbuchverlage Altberliner Verlag Lucie Groszer und Alfred Holz Verlag, in: *Leipziger Jahrbuch zur Buchgeschichte 12* (2003), S. 195–229, hier S. 215.
- 9 Verleger-Zentralkartei, DBSM Leipzig, HA/BV 50.
- 10 Horst Kunze: Der Verleger Alfred Holz. 1904 bis 1974. Mit einer Bibliographie seiner Verlagswerke von Annelies Krause, in: *Marginalien*, Heft 156, 4/1999, S. 3–42.
- 11 Helmut Bähring und Kurt Rüdiger: *Lexikon Buchstadt Leipzig. Von den Anfängen bis zum Jahr 1990*. Taucha 2008, S. 277 f.
- 12 Antwortschreiben auf die Fragebogenaktion des Börsenvereins des deutschen Buchhandels, Ausschuss für Fragen des Interzonenhandels »Früher in der SBZ ansässige Verlage« 1965, IfS Frankfurt a. M., Archivbestand des Börsenvereins nach 1945, Wirtschaftsarchiv W2/7: 2779.
- 13 Schreiben der Gebr. Knabe KG an den Börsenverein der deutschen Buchhändler vom 29.3.1943, Archiv des Börsenvereins (Mitgliederstelle).
- 14 Schreiben der Gebr. Knabe KG an den Börsenverein der deutschen Buchhändler vom 11.6.1947, ebd.
- 15 Neulizenzierte Zeitschriften und Verlage, in: *Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel* (Leipzig) 12/1947 vom 25.6.1947, S. 166, und Bettina Jütte: *Verlagslizenzierungen in der Sowjetischen Besatzungszone (1945–1949)*, Berlin 2010, S. 216 und 276.
- 16 Schreiben der Gebr. Knabe Verlages an den Börsenverein der deutschen Buchhändler in Leipzig vom 11.10.1984, Archiv des Börsenvereins (Mitgliederstelle).
- 17 Mehr Hintergründe in: Jens Kirsten: *Wurzelprinzessinnen, Detektive und eine Jugendbücherei voller Abenteuer. Die Geschichte des Weimarer Gebrüder Knabe Verlages*. Weimar: Knabe, 2009.
- 18 Christoph Links: *Das Schicksal der DDR-Verlage. Die Privatisierung und ihre Konsequenzen*, 2. akt. Aufl., Berlin 2010, S. 231 f.